

Weitere Massnahmen gegen Ausbreitung

Seit Sommer 2024 ist die Quaggamuschel im Zugersee nachgewiesen. Sie stellt auch Kanalreiniger vor Herausforderungen.

Janine Gruber

«Wasch dein Zeug und schütz den See» – mit dieser konkreten Aufforderung versucht der Kanton Zug, die Ausbreitung invasiver Arten zu verhindern. Etwa die Quaggamuschel, die seit letztem Sommer im Zugersee zu finden ist. In Vorbereitung auf den nahenden Sommer und die damit verbundene Nutzung des Sees ist die Sensibilisierungskampagne verstärkt im öffentlichen Raum sichtbar. Mit Informationstafeln und Plakaten sowie über die sozialen Medien werde auf den Umgang mit der invasiven Art hingewiesen, wie das Amt für Wald und Wild in einer Medienmitteilung schreibt. Der Ägerisee sei bisher nicht befallen, heisst es weiter.

Die Muschel könne weiterverbreitet werden, wenn Gegenstände von ihr befallen sind. Deshalb bestehe eine Reinigungspflicht für Ausrüstungen, die das Gewässer wechseln. Betroffen sind dadurch unter anderem Verleihe von Booten, Wassersportgeräten sowie Tauch- und Fischereimaterialien.

Gewässerwechsel ist eine grosse Gefahr

«Im Arbeitsalltag beschäftigt uns das Thema Quaggamuschel nicht kontinuierlich», schreibt Maximilian Casanova, Geschäftsführer der Bootsvermietung Harbor Zug, auf Anfrage. Da ihre Boote und Pedalos ausschliesslich auf dem Zugersee seien, bestehe kein grosses Problem. Lediglich eine Anmeldung aller Boote sei kantonally vorgeschrieben. Präventiv habe man zusätzlich auch Hinweise zur geltenden Reinigungspflicht



Die Quaggamuschel vermehrt sich schnell.

Bild: Gaetan Bally/Keystone

aufgestellt. Ähnlich handhabt man die Situation auch bei «rental boats». Nebst der Einwasserungsbewilligung müsse der Betrieb keine weiteren Massnahmen umsetzen. Lediglich bei der Regatta gebe es einen grösseren Aufwand, da man dort mit externen Booten zusammenarbeite, die zusätzlich kontrolliert werden müssten, wie Thomas Grob, Leiter der Bootsvermietung, sagt.

Aktiv sensibilisieren würde man die Bevölkerung ihrerseits nicht, man mache aber vor allem auf der Website auf die Thematik aufmerksam, so Grob. «Wir stehen klar hinter der

Kampagne und unterstützen diese.» Für die Zukunft wünsche er sich aber trotzdem, dass man die Situation weiter beobachtet und bei gegebenem Zeitpunkt den Nutzen der Massnahmen hinterfragt.

Schäden an der eigenen Infrastruktur stehen sowohl bei Casanova als auch bei Grob nicht im Vordergrund. «Wenn man die Boote nicht nutzt, können durch die Muscheln Schäden entstehen. Da unsere Boote aber immer in Bewegung sind, ist dies bei uns nicht der Fall», so Grob. Bei Harbor Zug zeige sich ein stärkerer Muschelbefall an Booten und Bo-

jen, ob es sich aber um die Quaggamuschel handelt, könne man nicht sagen. Vermehrte Kontrollen an den Booten seien die einzigen getroffenen Massnahmen für den Schutz der Boote, so Casanova.

Beide Bootsvermieter weisen darauf hin, dass die Situation keine Folgen für ihre Kunden und Kundinnen habe. «Die Vermietungsvoraussetzungen haben sich nicht verändert, und unsere Kundschaft merkt nichts davon», sagt Grob. Auch in anderen Branchen ist die Quaggamuschel bereits ein Thema. So dürfe bei der Kanalreinigung kein Wasser mehr aus öffentli-

chen Gewässern entnommen werden, erklärt Thomas Iten, Geschäftsführer und Inhaber der Josef Iten AG in Unterägeri. Neu müsse Trinkwasser ab Hydranten genutzt werden, sagt Reto Hürlimann, CEO der Fretz Kanal-Service Gruppe.

Diese Umstellung sei ein grosser Aufwand gewesen, da zu Beginn etliche Abklärungen und Gespräche mit den Wasserversorgungen geführt werden mussten, so Iten. Nebst dem administrativen Aufwand gebe es auch zeitliche Veränderungen. Die Dauer, um die Fahrzeuge mit Wasser zu beladen, würde nun mehr Zeit in Anspruch nehmen.

«Zuvor, also ab Gewässer, dauerte es für uns fünf Minuten. Für die gleiche Wassermenge brauchen wir nun etwa 15 Minuten.»

Zusätzlich sei die Anschaffung von technischer Ausrüstung ein finanzieller Aufwand. So musste Iten Wasseruhren anschaffen, welche die entnommene Menge aufzeige. Auch bei der Fretz Kanal-Service Gruppe sei mit sogenannten Systemtrennern, die das Rückfließen von schmutzigem Wasser verhindern, neues, teures Material nötig gewesen.

Kunden bezahlen nun mehr

Auch seitens des Kunden bestehe ein Mehraufwand – beim Preis. «Zuvor hatten wir eine Konzessionsgebühr beim Kanton, welche bereits im Preis integriert war.» Neu verrechne man das Wasser dem Kunden, was bei der Seennutzung nicht explizit der Fall war, so Hürlimann. Mitgeteilt habe man das mit einem Schreiben an die Kundschaft.

Bezüglich der Massnahmen, die vom Amt für Umwelt kommuniziert wurden, habe sich Iten mehr Zusammenarbeit erhofft: «Die Kommunikation mit den Wasserversorgungen war sehr positiv, von der Politik hätte ich mir mehr Unterstützung bei der Umsetzung erhofft.» Er sehe die Anpassung durchaus als wichtige Massnahme, aber sollte sich die Situation verbessern, solle es wieder möglich sein, Seewasser zu nutzen. Denn: «Trinkwasser ist ein kostbares Gut.» Hürlimann wünsche sich im Umgang mit der Situation «den nötigen Pragmatismus».

Kaltes Seewasser für heisse Duschen im Ägerital

Eine Seewasserzentrale wird in Zukunft Quartiere von Unter- und Oberägeri mit nachhaltiger Wärme und Kälte versorgen.

Dafür wurde die Energie Ägerital AG gegründet. Ihr Geschäftsführer erklärt die Ziele der Gesellschaft und wohin die Reise geht.

Raffaele Wiler

«Ein Zeichen setzen – miteinander für das Ägerital», fasst Marco Iten, Geschäftsleiter der Energie Ägerital AG, das Ziel der neu gegründeten Gesellschaft zusammen. Gemeint ist eine nachhaltige und umweltfreundliche Energie-Zukunft in den Gemeinden Unterägeri und Oberägeri. Die beiden Gemeinden stehen denn auch gemeinsam hinter dem Projekt.

Die Energie Ägerital AG wurde Ende November 2024 gegründet. «Ein zukunftsweisendes Energieprojekt», wie es die AG selbst in ihrer Mitteilung nennt. Eine Seewasserzentrale, die im Gebiet Lutisbach in Oberägeri gebaut wird, soll künftig Gebäude «effizient und umweltfreundlich» mit Wärme und Kälte versorgen. Doch wie funktioniert das überhaupt?

Marco Iten versucht, es einfach zu erklären: Es wird Seewasser entnommen und über einen Wärmetauscher in einen

zweiten Kreislauf geleitet. Bei diesem Vorgang wird Energie aus dem Seewasser entnommen und an den Zwischenkreis abgegeben. Der Sekundärkreislauf (siehe Abbildung) bringt das Wasser zu den Haushalten, wo eine Wärmepumpe dafür sorgt,

dass das Wasser auf die richtige Temperatur gebracht wird. Das genutzte Wasser wird anschliessend «umweltschonend», wie es in der Medienmitteilung heisst, wieder in den See zurückgeführt. Dies kann mit einer Grundwasser-Wärmepumpe

verglichen werden. Im Spätsommer 2025 werden die ersten 90 Wohnungen ans Netz der Seewasserzentrale angeschlossen. Los geht es mit der Überbauung Edenblick. Weitere Anschlüsse seien in Planung, schreibt die Energie Ägerital AG in einer

Mitteilung. Im Gespräch wird Marco Iten konkreter: «Wir sind mit verschiedenen Liegenschaftsbesitzern im Versorgungsperimeter im Gespräch.»

Gerade mit den bestehenden grossen Überbauungen entlang der Alten Landstrasse seien teilweise bereits Absichtserklärungen unterzeichnet worden. Wobei Iten betont, dass gewisse Vorgespräche bereits länger zurückliegen. So hätten erste Gespräche schon 2023 stattgefunden, also noch lange vor der Gründung der Energie Ägerital AG. Dies soll eine Ergänzung zum bestehenden Holzwärmeverbund der Korporation Unterägeri bieten mit dem Ziel, so viele Wohnungen wie möglich an Wärmeverbunde anzuschliessen.

Aktuell steht jedoch das Projekt Seewasserzentrale Lutisbach, an das die erwähnten 90 Wohnungen angeschlossen werden, ganz im Zentrum der Aufmerksamkeit von Iten und der Energiegesellschaft. Der Aus-

bau befindet sich denn auch auf der Zielgeraden.

Weitere Projekte können und sollen folgen

Danach soll aber gemäss Marco Iten noch nicht Schluss sein. Die Energie Ägerital AG versteht sich als Betriebsgesellschaft. In Zukunft sollen weitere Wärmeverbunde folgen. Konkret sind zwei Projekte in der Planungsphase, bei denen die Gemeinde Oberägeri kürzlich die Aufträge vergeben hat, in denen wird geprüft, ob und wie weitere Wärmeverbunde möglich sind. Diese könnten dann ebenfalls von der Energie Ägerital AG betrieben werden.

Hinweis

Liegenschaftsbesitzer im Versorgungsperimeter entlang der Alten Landstrasse können sich laut Energie Ägerital für einen Anschluss an das neue Wärmenetz melden. Weitere Informationen sind online unter www.energieaegerital.ch erhältlich.



Die ersten 90 Wohnungen werden im Spätsommer an die Seewasserzentrale Lutisbach (im Bild markiert) angeschlossen.

Bild: zvg